

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

12.8.1883 (No. 96)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939356)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Sittmann.

Nr. 96.

Oldenburg, Sonntag, den 12. August.

1883.

Die Kaiserbegegnung in Jßhl

zählt seit einer Reihe von Jahren zu den so regelmäßig wiederkehrenden Ereignissen, daß es auffallen würde, wenn einmal unser Kaiser nicht Veranlassung nähme — falls er überhaupt das gastliche Salzkammergut aufgesucht hätte — seinen lieben Freund und hohen Verbündeten, den Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn, zu begrüßen. Folgt nun aber auch hieraus, daß man schlechterdings keinen Grund hat, dem diesmaligen Beisammensein der beiden Herrscher eine besondere Wichtigkeit beizumessen, so ist demselben deshalb doch mit nichten jede Bedeutung überhaupt abzuzupfen. Im Gegentheil: Eine solche wohnt ihm sogar in sehr hohem Maße bei. Die immer wieder in alter Herzlichkeit stattfindende Begrüßung der beiden Monarchen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestätigt Europa, bestätigt der ganzen civilisirten Welt, daß dasjenige Bündniß in ungeschwächter Kraft fortbesteht, das sich den Namen eines Friedensbündnisses in der That bereits im wahrsten Sinne des Wortes verdient haben würde, wenn es ihn nicht von Anfang an mit dem Stolz getragen hätte, der ihm nicht zuletzt das Vertrauen aller Friedliebenden Europas sicherte.

Ist es nöthig, dies im einzelnen zu begründen und deutschen Lesern erneut zum Bewußtsein zu bringen?

Wir wollen nur des Zeitraumes gedenken, der seit der vorjährigen Begegnung der beiden Herrscher verfloßen ist. Wie oft hat auch in diesem der Himmel mit schweren Weterwolken gedräut, wie oft haben auch in ihm die Gegner Deutschlands west- und ostwärts, um nicht zu sagen ringsherum gehofft, endlich nun auch ihrerseits an die Reihe zu kommen, um die Ergebnisse glorreicher Zeiten corrigiren zu können.

„Auf Sand gebaut“ — wie es in der Schrift heißt — haben sich ihre Hoffnungen erwiesen, einmal wie das andere mal. Fest stand und treu der Bund im Herzen Europas, und der thatächlich, ob es ihnen recht war oder nicht, alle Glieder der europäischen Völkervereinigung zu halten.

Aber nicht nur in dieser Richtung hat sich die Kraft des deutsch-österreichischen Bündnisses auch im letzten Jahre bewährt. — Ist doch auch in dieser Zeit ein Ereigniß in die Erscheinung getreten, wie kein zweites dafür zeugt, daß dem deutsch-österreichischen Bündnisse auch in hohem Grade die Kraft der Anziehung inne wohnt und damit die Fähigkeit, noch auf andere Staaten den Segen der Stärke zu übertragen, dessen diese selbst in friedlichem Sinne theilhaftig zu werden und welchen zu verstärken sie begehren.

Daß wir den Anschluß des Königreichs Italien an die beiden Friedensmächte meinen, brauchen wir wohl kaum zu sagen. Wir gehen schwerlich fehl, wenn wir annehmen, daß es insbesondere auch dieser neue Gewinn des Bundes ist, dessen die beiden Kaiser bei ihrer diesmaligen Begegnung, nicht zuletzt mit lebhafter Freude gedacht haben werden.

Die Völker aber, die hinter ihren Monarchen stehen, haben, wenn an einem Tage dieses Jahres, an dem der Wiederbegegnung der beiden Kaiser, welcher der König von Italien im Geiste als dritter im Bunde beizuwohnt, dringende Veranlassung, Gott dem Allmächtigen in doppelter Beziehung Dank und abermals Dank zu wissen.

Einmal in der, daß er ihnen solche Herrscher gab, wie sie sie besitzen — Herrscher eben so groß und erleuchtet und dann, daß er nicht nur Deutschland, sondern der ganzen Welt einen Staatsmann gab, wie den Fürsten Bismarck, ohne den und dessen kühne Initiative im Jahre 1879 das legensreiche Bündniß heute nicht bestände — als der einzig ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht — und als die nach menschlichem Ermessen sicherste Friedens-Bürgschaft auch für eine fernere Zukunft.

Tagesbericht.

Die erste Begegnung der Kaiser in Genesee trug wieder den gewohnten herrlichen Charakter. Die Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt und fuhren dann gemeinsam nach Jßhl, woselbst sie von der Kaiserin Elisabeth empfangen wurden. — Auf die Bemerkung des Botschafters Prinzen Reuß, daß Kaiser Wilhelm vermuthlich auch im nächsten Jahre nach Gastein kommen werde, erwiderte der Monarch: „Wir sind nur schwache Menschen und ich bin ein alter Mann, wer weiß, wie Gottes Wille es fügen wird.“ Der Kaiserin Elisabeth gegenüber versicherte Kaiser Wilhelm, daß ihm die diesjährige Gasteiner Kur recht gut bekommen sei.

Seine Majestät der Kaiser hat vorgestern Nachmittag 3 Uhr Jßhl wieder verlassen und ist mittelst Extrazuges über Aittman und Passau zunächst nach Regensburg gereist, woselbst die Ankunft 8 1/2 Uhr erfolgte und während eines Aufenthaltes von 40 Minuten das Souper eingenommen wurde. Alsdann erfolgte die Rückreise um 9 Uhr 10 Minuten von Regensburg über Leipzig und Wittenberg, wo gestern früh um 6 1/2 Uhr der Kaiser eingenommen wurde, und von da um 7 Uhr bis nach der Station Großbeeren, wo Seine Majestät um 8 1/4 Uhr eintraf. Nachdem Sr. Majestät der Kaiser dort die Herren des Gefolges, welche ihn nicht nach Potsdam begleiteten, entlassen hatte, fuhr Allerhöchstdieselbe in der bereit gehaltenen

königlichen Equipage, und nur vom unmittelbaren Dienst begleitet, von Großbeeren über Jagdloß Stern nach Schloß Babelsberg, wo Allerhöchstdieselbe für die nächste Zeit Wohnung nimmt.

Ihre Majestät die Kaiserin wird, von Koblenz zurückkehrend, heute, Sonnabend, den 11. d. Mts., Abends, etwa 9 Uhr, in Potsdam erwartet, wo Allerhöchstdieselbe eine Wohnung im königlichen Stadtschloße bezieht.

Die Ernennung des Hauptmanns v. Pfuel zum Militärbevollmächtigten bei der deutschen Gesandtschaft in Madrid, des ersten, welchen Deutschland daselbst unterhält, wird als Beweis für die Wiederherstellung eines völligen Einvernehmens mit der spanischen Regierung, was durch die Verschleppung der Handelsvertragsverhandlungen etwas gestört schien, angesehen.

Zur **Contin-Affäre** liegen folgende Meldungen vor: Eine Anzahl von Mandarinen hat dem vom verstorbenen Kaiser Tuduc zu seinem Nachfolger ernannten Phaduc ihre Anerkennung versagt. — China hat während der letzten 18 Monate für etwa 5 Millionen Dollar Heeresausrüstungsgegenstände aus Amerika bezogen. — In Stettin ist der Beschlag eingetroffen, das Panzerschiff „Ewiger Friede“, das für China bestimmt ist, einstweilen noch nicht austausen zu lassen. — Aus Hanoi, dem von den Franzosen besetzten Fort, das von den Continen umzingelt wird, liegen neuere Nachrichten nicht vor.

Wie man aus Kopenhagen meldet, wird das **rusische Kaiserpaar** im Laufe dieses Monats den dänischen Hof besuchen. Der Zar und die Zarin werden am Hoflager auf Schloß Bernstorff mit dem Prinzen von Wales und seiner Gemahlin zusammentreffen; auch die Herzogin von Cumberland — ohne ihren Gatten — wird sich daselbst einfinden. Der Aufenthalt des Kaisers von Rußland bei seinen Verwandten soll sechs Wochen dauern.

Kaum hat in Jßhl eine **Monarchenbegegnung** stattgefunden und schon wird eine neue Zusammenkunft in Sicht gerückt. Graf Kobilart, der italienische Botschafter in Wien, ist nach Neapel gereist, um sich mit dem Minister Mancini über eine Begegnung zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Könige Humbert zu besprechen. Aus Rücksicht auf den Papst hatte sich der österreichische Kaiser nicht entschließen können, seinen Gegenbesuch in Rom zu machen. Ob dieses Bedenken jetzt gehoben oder ob die Zusammenkunft in einer anderen Stadt erfolgen soll, ist noch nicht bekannt.

Die Versuchung.

Noeelle von M. Warschner.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Frau von Roland, Paulas Tante, die während dessen einen Jubel für den Angekommenen bejagt hatte, war er einfach als Freund ihres verstorbenen Vaters von Paula vorgestellt worden, — da das junge Mädchen dringend gebeten hatte, vor der Hand ihre Verlobung noch geheim zu halten.

„Bis das Trauerjahr um den guten Vater zu Ende ist, Leo.“ hatte sie gebeten, während die großen blauen Augen sich mit Thränen füllten, „der Schmerz um den geliebten Todten will sich noch gar nicht lindern, und täglich tritt mir die Größe meines Verlustes vor Augen vor Augen. Du hast ihn gekannt, Geliebter, Du weißt, was ich verloren habe.“

Mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln hatte er die Aufgeregte zu beruhigen gesucht und dann, als sie stiller geworden, innig hinzugesagt: „Wir wollen sein Andenken treu bewahren, jetzt und immer, Paula, nicht wahr?“ Und dann, nachdem er das geknickte Köpfchen emporgerichtet, fügte er bezeugt hinzu: „Aber über's Jahr, Liebste, wenn die Rosen wieder blühen, dann nehme ich mein Feinsliebchen mit mir in die Welt hinaus, — länger warte ich dann keinen Augenblick.“

Wie verging doch heute die Zeit so schnell. Schon war die Sonne hinter den Bergen drüben verschwunden und noch immer hörten Paula und Tante Sophie den Erzählungen Hallers zu, der so viel neue und ungeliebte Bilder vor ihnen entrollte.

Die alte Dame hatte dabei eine beträchtliche Anzahl Mäusen an ihrem Strumpfe abgestrickt und war, was ihr sonst bisweilen zu geschehen pflegte, nicht ein einziges Mal bei dieser interessanten Beschäftigung eingeknickt. Der junge Mann kam

ihm wie ein alter Bekannter vor und sie verdachte es Paula keiner Augenblicke, daß sie sich ihm gegenüber ganz anders gab, als gegen andere junge Männer, die ab und zu zu ihnen kamen, so wie dieser war keiner von Allen. Sie wußte selbst nicht, worin dieser Unterschied bestand, — eine schöne Figur und ein hübsches Aeußere war doch am Ende noch öfter zu finden, — aber die ganze einnehmende Persönlichkeit Doktor Hallers berührte so unheimlich sympathisch, daß die alte Dame selbst auf dem besten Wege war, sich allen Ernstes in den jungen Arzt zu verlieben.

Derselbe hatte soeben Paula erzählt, daß er für's Erste einige Wochen in W. bleiben werde, um vor allen Dingen ein wissenschaftliches Werk zu vollenden, eine Aussicht, die Paulas Augen in hoher Freude aufleuchten ließ, und keins der drei Anwesenden hatte gehört, daß bereits vor geraumer Zeit ein Wagen vorgefahren und jetzt in der nach der Veranda führenden Thür eine Mädchengestalt erschienen war, wohl geeignet, die Blicke auf sich zu lenken.

Aus einem, man sah es, in Eile übergeworfenen schwarzen Spizentuche blickte ein Gesichtchen von bestrickendem Liebreiz hervor, ein paar große, dunkle Augen, die seltsam zu dem hellblonden Haar paßten, schweiften forschend von Einem zum Andern und haften schließlich auf Hallers fremder Gestalt mit einem Ausdruck so grenzenlosen Staunens, daß Jener hätte er eine Ahnung davon gehabt, wohl nicht so ruhig weiter gesprochen hätte, als er eben that. Sein schönes Organ klang klar und deutlich zu der Forcherin hinaus, — aus ihren Händen, die ein herrliches Bouquet umfaßten, fielen die Blumen hernieder, im nächsten Augenblicke wogte die lange Schleppe ihres schwer seidenen Kleides darüber hin, — sie trat lachend ins Zimmer.

„Guten Abend!“ rief sie munter, „ist das nicht eine Ueberraschung, Paula? Ihr denkt mich noch draußen in Stahwitz an der Hochzeitstafel zu finden, — habaha! — aber — die Hochzeit hat gar nicht stattgefunden, da den Vater des

Bräutigams heute Morgen der Schlag gerührt und dieser schleunigst nach Hause reisen mußte. Die Geschichte wäre eigentlich zum Todtlichen, wenn sie nicht so schauerhaft traurig wäre. Der ganze Schwarm frühlich gepuzter Hochzeitsgäste zerfiel wie der Wind — nun, und da bin ich wieder bei Euch.“

Die ganze lange Erklärung war in fliegender Hast hergebracht worden, so daß weder Frau von Roland noch Paula Zeit fanden, die Angekommene durch ein Wort oder auch nur ein Zeichen an die Anwesenheit Hallers, dem die junge Dame bisher noch keinen Blick geschenkt, zu erinnern; erst jetzt, während sie ihren Kopf von der Umhüllung befreit, die langen, dänischen Handschuhe von den Fingern gestreift hatte, floz ein erstaunter, fragender Blick hinüber nach der hohen Männergestalt, die so selbstbewußt und stolz abseits am Fenster lehnte.

„Herr Doktor Haller — meine Cousine Fräulein Isabella von Wallraden,“ sand Paula endlich Zeit, die Beiden bekannt zu machen und fügte dann mit einem zärtlichen Blick auf die schöne Cousine hinzu: „Unser Liebling, der uns die Zeit verkürzen hilft und für unbestimmte Zeit ein Mitglied unserer kleinen Familie geworden ist.“

„Dir ich das wirklich,“ klang es, begleitet von einem silberhellen Lachen, vom Munde der Cousine zurück, „Du gehst indessen aber gar nicht auf meine Vorschläge ein, Dir mitunter eine Zerstreung zu verschaffen, Paula.“

„Hast Du wieder etwas in petto? Eine Gondelfahrt oder sonst ein Vergnügen, wozu Du uns mithaben möchtest? Gelt Isabella, ich hab's getroffen?“

Die Angeredete nickte leicht. „Als Entschädigung für das fehlgeschlagene Hochzeitsfest,“ klang es dann zögernd von ihren Lippen, während sie liebevoll den Arm um Paulas Schultern schlang, „wollen Werners noch eine Partie nach dem „Grunde“ arrangiren. Wir junges Volk sollen hinaus rudern,

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corrus-
Belle 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blittner & Winter
Annoucen-Expedition in Ol-
denburg.

Der **Aufstand in Badajoz** ist schnell unterdrückt worden. Die Aufständischen sind zum Theil gefangen worden, zum Theil über die portugiesische Grenze geflüchtet; sie sollen übrigens 750000 Franc aus der Militärkasse mitgenommen haben. — In den andern Theilen Spaniens ist übrigens die Ruhe nirgends gestört worden. — Der Oberbefehlshaber der Truppen in der in Belagerungszustand erklärten Provinz Estremadura, General Blanco, hat die Untersuchung wegen des Aufstandes bereits eröffnen lassen, der Präfect will ermittelt haben, daß von Zorilla (dem in Frankreich lebenden ippinischen Ministerpräsidenten unter König Amadeus, 1869) abgeschickte Agenten die aufständische Bewegung angezettelt hätten.

Aus **Madrid** schreibt man: Ein Theil eines Kavallerie-Regimentes der Garnison Nagera (Provinz Logrono) hat unter Führung eines Subalternoffiziers gemeutert und ist in die Berge abgegangen. Mehrere Truppenabtheilungen sind gegen die Meuterer ausgesandt worden. — In einer Vorstadt Barcelonas fand eine übrigens unbedeutende Aufrührerbewegung statt, die Ruhe wurde alsbald wieder hergestellt. — Der König hat ein Dekret unterzeichnet, durch welches in ganz Spanien die konstitutionellen Garantien aufgehoben werden und das Ministerium autorisirt wird, die Belagerungszustand überall da zu proklamieren, wo es die Verhängung desselben nothwendig finden wird. Der Höchstkommandierende und der Präfect von Badajoz sind ihrer Stellungen enthoben worden.

Madrid, 9. August. Ein Trupp von etwa 200 Soldaten in Haro, der ebenfalls gemeutert hatte, ist in das Gebirge geflohen und wird von nachgeschickten Truppen verfolgt. Die aufrührerische Bewegung in Nagera ist unterdrückt. Die Aufrührer sind gefangen oder geflohen.

Cholera. Berynt, 9. August. Gestern ist hier und zwar außerhalb des Lazarethes der dritte Cholerafall vorgekommen. — Kairo, 8. August. Während der letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr starben an der Cholera: in Kairo 70, in Rosette 11, in Suez 8, in Ismailia 2, in der Provinz Siont 120, in den andern Provinzen 458 Personen. — Alexandrien, 9. August. Während der letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr starben hier 12 Personen an der Cholera.

Ueber den Verbleib des todtgefügten **Zulufkönigs Cetewayo**, der im Kampfe mit seinem Nebenbuhler Ushupu unterlegen war, lauten die Nachrichten neuerdings widersprechend. Während es ursprünglich hieß, er sei todt auf dem Plage geblieben, wurde später erzählt, er habe wenigstens das nackte Leben gerettet. Die englische Regierung erhielt von ihrem Agenten in Moritzburg die Meldung übermittelte, Cetewayo lebe noch. Der Agent bezweifelt indes selbst die Richtigkeit der Meldung und glaubt, dieselbe sei von der Partei des Königs in Umlauf gesetzt, um die Agitation aufrecht zu erhalten.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 11. August.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Oberlehrer Dr. Detling in Oldenburg die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste zum 1. October d. J. zu bewilligen.

Militärisches. Die Besichtigung des 91. Infanterie-Regimentes durch Herrn Divisionscommandeur, Generalleutnant v. Drigalski, im Regimentsexerciren fand gestern Vormittag 8 1/2 Uhr auf der Alexanderhaide statt. Das Regiment hatte am nördlichen Rande der Haide, in der Mühle, Parade-Auffstellung genommen, auf dem rechten Flügel hielten der Commandeur der 37. Inf.-Brigade, Herr Generalmajor v. Schmidt, der Commandeur des 91. Infant.-Regimentes, Herr Oberst Graf v. Herzberg und der Commandeur des 1. Bataillons des Regimentes, Herr Major v. Legat mit ihren resp. Adjutanten. An Stelle des erkrankten Majors v. Klotzlein hatte Herr Major Baron die Führung des 2. Bataillons übernommen. —

Sobald der Herr Divisionscommandeur auf dem südlichen Rande der Haide sichtbar wurde und auf den rechten Flügel des Regimentes losprengte, ließ der Herr Regimentescommandeur die üblichen Honneurs erweisen und fiel die Regimentsmusik mit dem Präsentirmarsch ein. Der Herr Inspicirende nahm an der Hand des Herrn Oberst v. Herzberg den Frontrapport entgegen und ritt zunächst die Fronte des Regimentes ab, jedes Bataillon besonders beglückend. Die Suite des Herrn Generalleutnants bestand vorzugsweise aus Offizieren des hiesigen Dragoner-Regimentes. Es folgte zunächst ein Parade-marsch in Compagniefront, der trotz des unglücklichen, miserablen Terrains, welches die Alexanderhaide auszeichnet, die Zufriedenheit des Herrn Inspicirenden erlangt zu haben scheint. — Nachdem das Schulergeriren im Regimentesverbande kurz berührt, wurde zum Gefechtsexerciren übergegangen und zwar ließ der Herr Oberst v. Herzberg zunächst eine Angriffsbewegung gegen den südlichen Wald, alsdann gegen den westlichen, ebenfalls durch Waldungen gebildeten Rande der Haide ausführen. Bei dem zweiten Manöver, gelegentlich dessen das Feuer durch Plagpatronen marquirt wurde, befand sich das Füsilier-Bataillon in der Avantgarde, zunächst seine Flügel-Compagnien in die Schützenlinie vorziehend, dann diese Linie durch 10. und 11. Compagnie verstärkend. Das 2. und 1. Bataillon folgten in Compagnie-Colonnen aufgelöst dieser Angriffsbewegung. Mit einer allgemeinen durch kräftigstes Feuer der Schützenlinie unterstützten Attaque schloß dieses sehr interessante Manöver und wurden in den genommenen Stellungen dem Herrn Inspicirenden die Honneurs erwiesen. Es folgte ein sehr gut ausgeführter Parade-marsch in der Regimentskolonne und wurden sodann die sämtlichen Herren Offiziere durch den Inspicirenden zur Kritik berufen. Diese Kritik muß sehr ins Detail sich eingelassen haben, denn sie währte reichlich 1 Stunde, auch der Herr Brigade-Commandeur sprach den versammelten Offizieren sein Urtheil aus. Die Worte, die der Herr Divisionscommandeur Generalleutnant v. Drigalski sodann an das Regiment richtete, lauteten etwa folgendermaßen: „Ich freue mich, dem Regiment sagen zu können, daß die Besichtigung gut abgelaufen ist. Das Regiment hat sich wieder von einer guten Seite gezeigt. Ich werde Gelegenheit nehmen dieses dem commandirenden Generale, Seiner königlichen Hoheit Prinzen Albrecht, mitzutheilen, sobald ich ihn sehe; bleibt so. Adieu Leute!“ Damit war die Besichtigung beendet und das Regiment rückte mit klingendem Spiel in die Garnison ab.

Geehrter Herr Redakteur!

Sie werden freundlichst gebeten, Nachstehendes in Ihrem Blatte aufzunehmen:

In Nr. 94 des Correspondent bringen Sie eine Notiz über die Verbands-Invalidentasse der **deutschen Gewervereine**. Obgleich uns, die wir Mitglieder der Javalidentasse der **deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter** sind, die Sache eigentlich nicht berührt, so können wir dennoch nicht umhin, Sie um Berichtigung zu bitten. Nach dem Schlusse Ihrer Notiz, „Die gesammte Presse u. s. w.“ sollte man glauben, daß dem vorerwähnten Mitgliede Pampel himmelschreiendes Unrecht zugesügt sei, dem ist aber nicht so. Die Verbands-Invalidentasse ist ein Institut, welches auf Gegenseitigkeit beruht, deren Mitglieder sich selbst ihre Geseze machen. Wenn es nun eines Tages einem einzelnen Individuum einmal einfallen sollte, sich diesen Gesezen nicht fügen zu wollen und mit seinen vermeintlichen Ansprüchen zurückgewiesen wird, erblickt darin die gesammte Presse einen berechtigten Grund einer polizeilichen Einschreitung? Wir können Ihnen die Versicherung geben, daß die Verbands-Invalidentasse seit ihrem 14jährigen Bestehen stets ihren Verpflichtungen nachgekommen ist, ca. 290,000 Mark Invalidentpensionen bezahlt hat und über ein Baarvermögen von 210,000 Mark verfügt.

Der Vorstand des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter zu Oldenburg.

Sextro. Haffelhorst.

In der Mitte der neu angelegten **Elisenstraße** hieselbst ist seit gestern von dem Herrn Erbauer dieser Straße und der dort stehenden einen wirklich großstädtischen Eindruck machenden Häuser eine große **Uhr** angebracht worden, deren Zifferblatt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Ohne Zweifel wird diese Aufmerksamkeit von dem dort passirenden Publikum allseitig mit Dank anerkannt werden.

Trotz ger gefrigen ungünstigen, zum Theil sehr unfreundlichen Witterung war die Zahl der **Zuschauer** auf Alexanderhaide während der Regiments-Vorstellung eine ziemlich bedeutende. Namentlich waren die geehrten Damen zahlreich vertreten.

Mit klingendem Spiel ist heute Morgen 6 Uhr unser Infanterie-Regiment und gegen 8 Uhr unser Dragoner-Regiment zu den **Manöver-Übungen** ausgerückt. Um nun die dadurch eintretende fast tödliche Stille und Langleweile einigermaßen zu paralysiren, wird die Kapelle der kaiserlichen Marine in Wilhelmshaven unter Anführung ihres jovialen Kapellmeisters Herrn **Latan** die Freundlichkeit haben, an verschiedenen Tagen der nächsten 4 stillen Wochen zu uns herüberzukommen, um dem hiesigen Publikum durch Concerte u. s. w. die Zeit nach Möglichkeit in angenehmer Weise abzukürzen, was wir schon heute dankbarlich anerkannt haben wollen. Wir heißen die bereits von früher her hier bestens accreditirte Kapelle herzlich willkommen!

Während das für Donnerstag im **Unionsgarten** angelegt gewesene 6. öffentliche Abonnements-Concert der Infanterie-Kapelle, wohl der nicht ganz freundlichen Witterung, zum größten Leidwesen vieler Damen, welche sich in großer Anzahl und hochfeiner Toilette bereits auf dem Wege zum Concertlokal befanden, ausgesetzt worden ist und nun erst nach Beendigung der Manöver-Übungen stattfinden kann, wurde das für gestern Abend im **Theatergarten** angelegte Concert der Dragoner-Kapelle trotz noch unfreundlicherer Witterung abgehalten und hatten sich zu demselben immerhin einige hundert Teilnehmer eingefunden. Um die fehlende äußere Wärme zu ersetzen, bediente man sich als Getränk vielfach des übrigens auch keineswegs zu verachtenden, sonst aber doch meistens im Winter beliebten heißen **Errog**, vor dem selbst manche Damen gestern nicht zurückschreckten. Im Uebrigen verlief das Concert in zufriedenstellendster Weise. Der Garten war feenhaft erleuchtet, woran sich auch eine Masse Publikum außerhalb des Gartens bis zum Schluß des Concerts ergözte.

Das nächste Concert im **Theatergarten** ist auf Dienstag, den 14. d. Mts., angelegt und wird von der Kapelle der kaiserlichen Marine in Wilhelmshaven gegeben werden. Die Hauptsache bleibt natürlich freundliche Witterung. Leider hofft man auf eine solche von Tag zu Tag noch immer vergebens.

Zum Rathhausbau. Nächsten Dienstag werden unsere städtischen Collegien zu einer Berathung zusammenzutreten, um zunächst Beschluß zu fassen in Betreff der Plagfrage. Die in dieser Angelegenheit erwählt gewesene Commission empfiehlt bekanntlich, wie bereits mitgeteilt, den Ankauf der Häuser Nr. 20, 21 und 22 am Marktplatz, deren Ankauf die Summe von 176,000 Mark erfordert. Wird dieser Ankauf vom Stadtrath genehmigt, so wird der Rathhausbau nicht lange auf sich warten lassen und dadurch der Gemeinde mindestens eine „Schuldenlast“ von einer halben Million Mark erwachsen. Daß bei uns die einschlägigen Verhältnisse bereits so unerträgliche sein sollten, daß man die Verantwortung für einen solchen Schritt mit ruhigem Gewissen bejahen zu dürfen, scheint nicht so ohne Weiteres bejahen zu können. Nach unserer und vieler anderer Bürger unmaßgeblicher Meinung sollte der Rathhausbau unbedingt noch auf längere Zeit vertagt werden. Kommt Zeit, kommt Rath. Wenn unsere Vorfahren Städte

während um das theure Leben allzu besorgte Herzen Werners Wagen aufnehmen soll —

„Ja, das weiß Gott,“ bestätigte Frau von Roland, während sie lachend Isabellens neidenden Blick erwiderte, „nicht um ein Königreich brächte man mich auf eine Gondel, — ich lobe mir eine sichere Fahrgelegenheit auf dem festen Lande.“

„So zum Beispiel Werners bequemen Landauer,“ fiel Isabella ein, „für dessen Sicherheit man übrigens auch durchaus nicht bürgen kann, — wenn nun in Folge der verstärkten Ladung zum Beispiel ein Rad bräche —“

„So fahren wir mit drei Rädern weiter,“ fiel Frau v. Roland lachend ein, „sorge Dich nicht, Isabella, das Reich der Möglichkeiten, die alle passiren können, ist zwar groß, — indessen schrecken sie mich nicht ab, einen Fahrversuch zu wagen. Laßt uns immerhin zusehen. Aber willst Du Dich denn nicht lieber erst umkleiden, liebe Isabella, — ich denke, die Partie können wir noch lange genug besprechen,“ fügte sie, mit einem Blick auf das bei jeder Bewegung knisternde Seidenkleid des jungen Mädchens hinzu, die gehorsam die Schleppe aufnahm und mit einem launigen „zu Befehl“ das Zimmer verließ.

Doktor Haller, der sich mit keiner Silbe an dem Gespräch beteiligt hatte, fuhr wie aus einem Traume erwachend, empor, einen Moment weillen seine Augen mit einem seltsamen Ausdruck auf der Thür, hinter der die schlanke, graziose Gestalt Isabellens verschwunden war, dann trat er mit einer Bewegung tiefer ins Zimmer zurück.

Eine Weile noch erkundigte er sich nach alten Bekannten im Orte, bei denen er sich bei seiner damaligen plötzlichen Abreise nicht einmal verabschiedet hatte, aber das Gespräch wollte nicht wieder in Gang kommen und nach kurzen Zeit brach er auf.

Paula begleitete ihn durch den Garten, um ihm noch ein letztes Lebewohl zuzuflüstern, worauf er ihr mit Glück strahlenden Augen: „Auf Wiedersehen, morgen!“ zurück.

Beglückend klang das Wort in ihr nach, als sie, nachdem die hohe Gestalt Hallers in der Dunkelheit verschwunden war, träumerisch dem Hause zuschritt.

Wie war doch in wenig Stunden Alles verändert, es gab wieder ein „Morgen“ für sie, sie hatte ihn wieder — nun war Alles gut!

Die plötzliche Wiederkehr des jungen, allgemein geliebten Doktor Haller hatte verschiedene Kreise der Stadt in nicht geringe Aufregung versetzt und man zerbrach sich bereits die Köpfe, ob er sich für immer hier niederzulassen oder wohl gar in seine frühere Stellung wieder einzutreten gedente. Nichts von alledem, was müßige Zungen von ihm in Umlauf setzten, geschah indessen, — der junge Mann lebte still und ruhig, seinen Studien gewidmet, und wies consequent alle Aufforderungen und Einladungen alter Freunde ab; man sah ihn nur in Gesellschaft des Rodensfeld'schen Hauses und konnte nicht umhin, zu vermuten, daß entweder Paula von Rodensfeld's Amuth oder Isabellens von Wallrodens wunderbare Schönheit ihn in Fesseln geschlagen hatte. Am meisten dachte man dabei aber entschieden an Isabellen, war doch das junge Mädchen bereits das Ziel so mancher Wünsche junger Männer geworden und konnte gewiß auch leicht den jungen Doktor Haller durch ihre Schönheit und ihren lebhaften Geist fesseln.

Sie beüchte aus Rücksicht für ihre Cousine nur selten größere Gesellschaften und man war daher nicht wenig überrascht, als sie endlich einmal dem Drängen vieler Bekannten nachgab und für einen, zu einem mildthätigen Zwecke veranstalteten Bazar ihre Theilnahme zugesagt hatte, denn eine Feuersbrunst hatte in der Stadt die Mildthätigkeit aller Edelthätenden rege gemacht. Ein aus den ersten Familien der Stadt bestehendes Comité hatte beschlossen, in den Räumen des Casinos als Schluß des Bazar's einen Ball zu veranstalten, der äußerst glänzend zu werden versprach.

Auch bei Rodensfeld's war derselbe Gegenstand öfterer Ge-

sprache, konnte doch Isabella ihre Freude an dem bevorstehenden Vergnügen kaum verbergen.

„Du dünst mir nicht, Paula, daß ich mich so kindisch darauf freue?“ frug sie eines Tages, ihr soeben erhaltenes Ballkleid glänzenden Blickes betrachtend.

„Wie sollte ich, meine Liebe,“ war Paulas Antwort, „freue ich mich ja doch selbst, daß Du Dich hoffentlich amüßigen wirst.“

„Wenn ich nur schon wüßte, welchen Verkauf ich übernehmen soll,“ plauderte sie weiter, „es steht mir eigentlich Alles nicht recht an. Bilder, nein, davon verstehe ich zu wenig, Galanteriewaaren hat Hedwig Werners übernommen, Kippfächer, Holzschneidereien u. s. w. können mich auch nicht gerade begeistern.“

„So warte ruhig Hedwig's Kommen ab, vielleicht bringt sie Dir eine Nachricht des Vorstandes mit —“

Paula hielt inne und beugte horchend das Köpfchen vor, — das Zuschlagen einer Wagenthür ertönte und von der Treppe klangen eilige Schritte. In nächsten Augenblicke führte der Diener die eben Genannte in Begleitung ihres Bruders, eines hübschen jungen Offiziers, ins Zimmer.

„Ich komme im Auftrage des Bazarcomitees, Fräulein von Wallrodens,“ wandte sich der junge Mann nach der ersten Begrüßung an Isabella. „Der bevorstehende Bazar ist nun einmal jetzt überall der Hauptgegenstand der Gespräche, und so will ich auch nicht zögern Ihnen unsere Frage vorzulegen. Haben Sie Lust, den Verkauf von Blumen zu übernehmen? Der Ihnen zugedachte Platz ist der beste, den es überhaupt giebt, — die linke Ecke nahe am Eingange im Hauptsaal, — und ich bin auch wirklich ganz stolz, ihn für Sie erobert zu haben. Der Blumenartikel ist leider etwas stark vertreten, — ich zweifle indessen trotzdem keinen Augenblick, daß Ihre Einnahme eine gute, hoffentlich die beste sein wird.“

(Fortsetzung folgt.)

gründen oder Kirchen oder Rathhäuser bauen wollten, verfahren sie biederer als wir. Entweder sparten die Bürger vorher den nöthigen Bedarf oder legten sich außerordentliche Steuern, manchmal bis zu einem Viertel des Einkommens auf, während wir Schulden auf Schulden häufen und die Rückzahlung der geborgten Kapitalien und deren Verzinsung den noch nicht Geborenen überlassen. Die Staaten und Communen sollten doch ordentlicher haushalten lernen als bisher und unseren Kindern und Kindeskindern nicht das ohnehin kümmerliche Menschenrecht: zwar nackt und hilflos, nicht noch dadurch zu verkümmern, daß sie auch zugleich mit Geldschulden auf die Welt kommen.

Militärisches. Die hier garnisonirende erste Abtheilung des 2. Hannoverischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26 traf von den Schießübungen zu Loxstedt heute Abend 7 1/2 Uhr mittelst der Eisenbahn wohlbehalten hier wieder ein.

e. **Rastede,** 11. August. Dem auswärtigen und hiesigen Publikum wird voraussichtlich morgen zum letzten Mal Gelegenheit geboten, in dem so beliebten und reizend gelegenen Etablissement „Zum kühlen Grunde“ eine gediegene Sommerpartie mit feiern zu können. Die Besichtigung wird voraussichtlich mit Beginn des nächsten Frühjahrs in andere Hände übergehen und wahrscheinlich den Charakter als Wirtschaft einbüßen. Herr Olmann wird daher gelegentlich des morgen stattfindenden Vogel-schießens seine Kunst als Wirth und Arrangeur einer fidelen gemüthlichen Partie noch ein Mal im hellsten Lichte strahlen lassen und bittet daher um zahlreichen Besuch.

Butjadingen. Nach fetten Schweinen ist eine rege Nachfrage, und fast jeden Tag finden in Alens oder Nordenhamm Lieferungen statt. Auch nach fettem Rindvieh ist viel Begehr und kann man täglich Händler in hiesiger Gegend antreffen. -- Das Saadtreiben auf dem Felde ist in diesem Jahre wohl an wenigen Stellen ausgeübt. Der Landmann freute sich, wenn er zwischen den Regenschauern die oft nur wenig abgetrockneten Hausen nach Hause bringen konnte. Ein Theil lagert noch auf dem Felde und hat ein häßliches schwarzes Ansehen. Wintergerste und selbst Hafer sind hier und da ausgewachsen.

Nordenhamm, 9. August. Dem heutigen Markte waren nur 49 Stück großes und 10 Stück kleines Hornvieh zugeführt. Kaufleute waren recht viele anwesend und wurde fast sämmtliches Vieh zu hohen Preisen verkauft, namentlich wurden frühzeitige Kühe und Quienen sehr gesucht und wurde beste Waare bis zu 450 Mk. bezahlt.

Aus dem **Stadlaude.** Unsere Residenz Oldenburg zeichnet sich im Herzogthum durch eine große Anzahl milder und wohlthätiger Stiftungen aus, deren wir bei der durchgängigen Wohlhabenheit des Landes namentlich für altersschwache oder kranke Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie für treue, sehhafte Diensthöfen viel mehr in unserem Herzogthume und namentlich in den wohlhabenden Marschdistricten haben könnten und müßten. Wenn auch einzelne Kirchspiele einzelne Stiftungen aufzuweisen haben, wie z. B. Stollhamm, so giebt es doch auch viele andere in unserer wohlhabenden Marsch, denen diese humanen Institutionen fehlen. Mögen die Zeiten eine Anregung zu derartigen Stiftungen geben!

Wardenfleth, 9. August. Dieser Tage war ein Händler hier, der Saugfüllen für Weimar kaufte und hat derselbe Preise von 210--270 Mk. pr. St. angelegt. Der Dörsenhandel geht hier augenblicklich recht flott und ist fast alles in Händen der Händler. Herr A. Rimme, der neulich erst einen Hengst für 8000 Mk. verkaufte, hat jetzt wieder eine Stute für 1800 Mk. verkauft. Ein Beweis, daß im Moorriem die Pferdezucht hoch gehalten wird, ist wohl der, daß hiesige Züchter sich von Hamburg 2 Prämien und 1 Ehrenpreis und von der Oldenburger Köhrung 3 Prämien holten.

Die Schankgefäße.

Im vorigen Jahre schon haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 1. Januar 1884 unsere Schankordnung, Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 21. Februar 1872, außer Kraft und dafür das Reichsgesetz vom 20. Juli 1881 in Kraft tritt.

Nach diesem Reichsgesetze sind nur zugelassen solche Schankgefäße, deren Sollinhalt einem Liter oder einer Maßgröße entspricht, welche vom Liter aufwärts durch Stufen von 1/2 Liter, vom Liter abwärts durch Stufen von Zehnthellen des Liters gebildet wird, außerdem Gefäße, deren Sollinhalt 1/4 Liter beträgt.

Der Abhand des Füllstrichs von dem oberen Rande der Schankgefäße muß bei Gefäßen mit verengtem Halse, auf letzterem angebracht, zwischen 2 und 6 Centimeter, bei anderen Gefäßen zwischen 1 und 3 Centimeter betragen.

Das interessirte Publikum wolle sich rechtzeitig einrichten, weil Zuwiderhandelnde mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft werden.

Vom Welttheater.

W. Kaulen erzählt im Frankf. Journ. eine hübsche Anekdote vom Fürsten Bismarck aus dessen Bundestagszeit. Bismarck befand sich einst mit einem Kollegen vom Bundestage nahe bei Gimmheim auf der Jagd. Die beiden Waidmänner hatten sich zum Frühstück auf einen Main gesetzt, um eine mitgebrachte Wurst zu verzehren; von dort blickten sie auf den Friedhof. Nun wußte der Vertreter des preußischen Staates, daß sein Gefährte den Anblick der Kreuze und Leichensteine perhorrescirt und bei Gesprächen über Vergänglichkeit und Tod den Appetit verlor. Weil nun die vorhandene Wurst bedenklich klein war, ließ Bismarck nicht ab, die Unterhaltung auf den nahen Kirchhof zu lenken und erreichte mit diesem Kunstgriff den Zweck, daß ihm der Löwenanteil an der Wurst überlassen wurde.

Auf den Feldern der Gemeinde Dolany im Kreise Kolin, in Königreich Polen, ist den Bewohnern kürzlich **der Teufel in leibhaftiger Gestalt** erschienen. Er hatte Generaluniform angelegt und war angethan mit Helm, Schärpe z. Ein Bauer meldete in Dolany die Erscheinung des Gottseibeiuns, worauf die ganze wehrhafte Mannschaft mit Mistgabel, Stöcken z. bewaffnet gegen den bösen Feind ausrückte. Bei seinem Anblick aber sank selbst dem Tapfersten der Muth; denn die Erscheinung hatte einen riesenhaften Umfang und war von schrecklichem Aussehen. Endlich ermannte sich ein Bäuerelein und verfezte dem Teufel einen berben Hieb, der aber gänzlich unbeachtet blieb. Und so faßten auch die Andern Muth, drangen auf ihn ein und schlugen ihn mit wüthenden Hieben in Stücken, worauf die Tapferen im Triumph ins Dorf zurückkehrten. Nun wurde es klar, daß dieser Teufel nichts anderes gewesen ist, als eine Luftballonfigur, wie sie jetzt bei Volkslustbarkeiten häufig losgelassen werden.

In einem westphälischen Dorfe, der Name desselben thut nichts zur Sache, hatte ein Standesbeamter eine Ehe zu schließen und der Bequemlichkeit halber das Protocoll im Voraus eingetragen. Das Brautpaar erscheint, aber zum größten Verdruß des Standesbeamten erklärt der Bräutigam „Nein, denn „he hett wat van de Brut hört.“ Alles Zureden hilft nichts, das Brautpaar entfernt sich wieder. Der Standesbeamte simulirt, wie er sein durch die nicht vollzogene Ehe vollständig verunfalltetes Protocollbuch wieder in Ordnung bringen soll. Da tritt zu seiner freudigen Ueberraschung das Brautpaar wieder ein. Die Braut hatte auf dem Heimwege dem Bräutigam Vorstellungen gemacht. „Dat is doch recht slecht van Di, dat Du mi dat andahn heft. Du kriegst woll ne Fru, aber mi nimmst nu nah den Schimp keen Minsch.“ Der Bräutigam wird weich und sie fährt fort: „Wenn wi seggen, Du wullst, aber ic wull nich, denn kann ic doch och noch'n Mann kriegen!“ Gefagt, gethan; das Brautpaar kehrt um und der Bräutigam beginnt: „Ic hew mi beunnen.“ „Schön“, sagt der Standesbeamte, aber nun ordentlich: N. N. wollen Sie diese u. i. w. zur Frau?“ „Ja“ sagt der Bräutigam. „N. N. wollen Sie diesen u. i. w. zum Mann?“ „Ja“ sagt die Braut. „Aee, dat gelt nich.“ Schreit der Bräutigam, aber der Standesbeamte fährt ihn an: „Wat seggt is, dat is seggt. Nu schriemt de Namens unner.“

Du In-Wu. Herr Huber, kürzlich aus Amerika zurückgekehrt, sitzt im Kreise seiner Freunde und erzählt: „In Amerika ist es gemüthlicher als hier, da giebt es keine Ständeunterschiede, und das Schönste ist, daß Jeder gerad wie in Tyrol zum Andern Du sagt.“ Purzbichler: „Aber wie ist das möglich, Herr Huber, davon habe ich ja nie etwas gehört?“ Huber: „Nun, man sagt gerade nicht Du, man sagt Ju!“ Purzbichler: „Das ist in der ganzen Welt so, in Frankreich z. B. sagt man Wu!“

Humoristisches.

„Nimm mir meine Haare auch ab,“ bat ein kleines Mädchen die Mama Abends beim Schlafengehen. — „Wie kommst du auf diesen Gedanken?“ fragte die Mutter. „Nun, Du legst Deine Haare auf den Waschtisch, der Papa legt die seinigen auf die Kommode, und ich muß die meinigen allein behalten.“

Schlau. Ein junges Ehepaar spielt Abends Karten. — Sie: „Um was wollen wir spielen?“ — Er: „Um was Du willst.“ — Sie: „Schön, spielen wir um einen Sammetmantel, Männchen. Wenn Du verlierst, suche ich ihn aus; wenn ich verliere, suchst Du ihn aus.“

Drückende Verhältnisse.

Humoreske von A. von Winterfeld.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

„Gnädige Frau,“ sagte der alte Offizier, mit dem sogenannten Dienstgesicht, das immer etwas Grimmiges hat, und indem er militärisch die Abjäge zusammenschlug. Kaum hatte er dies aber gethan, so verzog sich sein Gesicht zu einer gerechten, schmerzlichen Behmuth, und er bewegte den Kopf von einer Seite zur andern.

„Mein Gott, wie Sie mich ansehen!“ rief die Dame mit fudirtem Schreck.

Der Oberst bekam jetzt auch einen, zog schnell sein rothes Gesicht in freundliche Falten und ging mit kleinen Schritten und hochgezogenen Schultern auf sie zu.

„Sind Sie mir böse?“ fragte die junge Wittve, als sie ihm die Hand zum Kusse reichte.

„O, wie könnte ich das? — wie wäre das möglich? — im Gegentheil, ich . . .“

„Oder haben Sie einen Verdruß . . . einen Kummer gehabt?“

„Ach, nein, gnädige Frau . . . ach nein.“

„Sie sehen so gedrückt aus.“

„Gedrückt . . . wirklich? . . . ach nein. Das kommt Ihnen wohl nur so vor.“

„Wollen Sie aber nicht Platz nehmen, Herr Oberst?“ Dieser ließ sich sofort auf einen Fauteuil nieder, streckte die Beine weit von sich und machte ein freundliches Gesicht.

„Jetzt sehen Sie aus, als wenn Sie sich weit wohler fühlten,“ meinte die Dame.

„Ach ja! . . . in Ihrer Nähe überhaupt“ . . . dann ließ er einen erleichternden Luftstrom durch die Lippen gehen. Frau von Seefeld sah ihn verwundert an.

„Mein Gott, Sie werden doch nicht etwa pfeifen?“ fragte sie.

„Pfeifen? . . . o nein! . . . wie können Sie das glauben? Das wäre ja . . .“

„Und wie bequem Sie es sich bei mir machen.“

„Bequem?“ wiederholte der Oberst wie in nervöser Erregtheit . . . „bequem?“

Als er aber die Blicke der schönen Frau auf seine Füße gerichtet sah, zog er sie schnell unter den Stuhl jurüd.

Da entstand eine Pause in der eben begonnenen Unterhaltung. Die Dame arbeitete mit ihren zarten Fingern an der Stickeret, und der Oberst schlug sich von Zeit zu Zeit mit der flachen Hand aufs Knie.

„Wollen Sie mir einen Gefallen thun?“ fragte Frau von Seefeld.

„O, mit dem größten Vergnügen! . . . Ihre Wünsche sind mir Befehle.“

„Dann knien Sie auf diese Fußbank nieder und halten Sie mir die Wolle.“

Das ist schon sehr oft dagewesen, aber es kommt immer noch öfter vor . . . übrigens ein außerordentlich praktisches Mittel der Damen, den Anbeter zu ihren Füßen und mit flehend erhobenen Händen zu sich aufblicken zu sehen.

Dem Offizier schien die Sache bedenklich und er zögerte ein wenig.

(Fortsetzung folgt.)



Kriegerverein zu Eversten.

Sonntag, den 12. August, Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal beim Gastwirth Heinemann (Lapfenburg). — Tagesordnung: Hebung der Beiträge. Besprechung betr. Sedanfeier. Aufnahme neuer Mitglieder. — Die Kameraden werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 12. August:

- 1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willm s.
- 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 12. August:

Kein Gottesdienst.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 12. August 1883:

Gottesdienst (10 Uhr).

Methodistenkirche.

Sonntag, den 12. August:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):

Prediger Britzloff.

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 12. August 1883:

Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 11. August 1883.		
	gekauft	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102.	102,55
40% Oldenburgische Consols (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101.	102.
40% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100.	101.
40% Severische Anleihe	100.	101.
40% Bareler Anleihe	100.	101.
40% Dammer Anleihe	100.	—
40% Wildeshauer Anleihe (Stücke a Mt. 100.--)	100.	101.
40% Brazer Sietachs-Anleihe	100.	101.
40% Oldenburger Stadt-Anleihe	100.	101.
40% Ostersteiner Stadt-Anleihe	100.	—
40% Landwirtschaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
30% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	150,50	151,50
40% Gütin-Libbecker Prior.-Obligationen	100.	101.
31 2/3% Hamburger Staatsrente	88,90	89,45
40% Preussische consolidirte Anleihe	101,70	102,25
41 2/3% Preussische consolidirte Anleihe	103,25	—
50% Italienische Rente	91,45	92.
(Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher)		
41 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—
40% do. do. von 1878	98,60	94,15
41 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27--29	100.	—
40% do. do. do.	98,50	99,50
41 1/2% Pfandbriefe der Branusch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,80	102,35
40% do. do. do.	98,20	98,75
50% Borussia-Prioritäten	100,50	—
40% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,60	96,15
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1881.]	—	—
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien	167	—
[40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1882.]	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustineh)	—	95
[4% Zins vom 1. Juli 1882.]	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,35	169,15
" " " " " " " " " " " "	20,455	20,555
" " " " " " " " " " " "	4,17	4,23
Sollkand. " Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

Anzeigen.

Große neue Emden **Vollheringe**, delikate Isländische **Matjesheringe**, **Sardellen**, **Sardinen**, **Rollmöpfe**, **Anchovis**, frischen **Kaviar**, geräucherte **Kieler Aale** **W. Stolle.**

Frische **Kokosnüsse** mit Milch, **Messina Citronen** empfiehlt **W. Stolle.**

Gesangverein „Orpheus.“

Von Montag, den 13. d. Mts. an, finden die regelmäßigen Gesangsübungen zu der festgesetzten Zeit wieder statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen seitens der activen Mitglieder wird erwartet. D. V.

Zu verkaufen.

3 gut eingerichtete Häuser nahe vor dem Thore mit schönen Gärten sind durch mich zu verkaufen. Die Bedingungen sind so gestellt, daß ein jeder Käufer dieselben leicht eingehen kann. Fr. Müller, Agent, Bahnhofstr. 10.

Dem verehrlichen Publikum Oldenburgs und Umgegend zur gefl. Kenntniznahme, daß ich bei vorkommenden Trauerfällen

ganze Begräbnisse

als: Grab, Todtengräber-Gebühr, Leichenwagen nebst Trägern, Sarg, Todtenhemd und die sonst dazu nöthigen Besorgungen schon von 36 Mark an übernehme.

August Meiners,

Lithlermeister, Oldenburg, Dwostr. 3.

Theater-Garten.

Dienstag, den 14. August 1883:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Capelle der Kaiserlichen Marine in Wilhelmshaven, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters, des Herrn **Latann.**

Mit Dunkelwerden:

Brillante Gartenerleuchtung.

F. Humke.



Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mein Geschäft nach

Achternstraße 25

[neben der G. Stalling'schen Buchhandlung]

verlegt habe und empfehle dasselbe einem geehrten Publikum auch ferner zur gefälligen Beachtung.

Hochachtungsvoll

Albert Finkewirth.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Brant-** und **Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark. Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben. Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:

R. Bohlen, Inspector,
Bockstraße 13.

F. W. Stärzenbach

empfehlte alle Arten **Beschuhungen** in guter solider Qualität, als:

Herren-Schaftstiefel und **Stiefeletten** von 7 Mk. an,

Damen-Lederstiefe! von 5 Mk. an,

Damen-Zeugstiefel von 2 Mk. 75 Pf. an,

Kinderstiefel von 50 Pf. an

sowie alle Arten **Hauschuhe** für Herren, Damen und Kinder von 1 Mk. an.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting,** Markt Nr. 10.

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Kulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springfederrahmen, Matrasen, Spiegel, Gardinenstangen etc. etc. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Neelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Mieth.

Zu verkaufen.

2 Stück hochstämmige, hübsch gewachsene **Orleander** voller Knospen. 1 fast neuer großer **Litzenteppich**, 3 Meter lang und 2 Meter breit.
Eisenbahnbeamter **Wubbenhorst**, Donnerschweerstr.

L. Leeuwarden,

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 12. August:

Großes Gartenconcert und Ball.

Anfang 4 Uhr. — Entree frei.

Es ladet ergebenst ein **Seinr Habel.**

Tapkenburg.

Oversten. Am Sonntag, den 12. August:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **J. S. Seinemann.**

Donnerschweer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 12. August:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **G. Gattendorf.**

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Sonntag, den 12. August:

Große

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Nellenstraße 23 **H. B. Hinrichs.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Sonntag, den 12. August:

Großer Ball

wozu freundlichst einladet **A. Doodt.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 12. August:

Grosses Garten-Concert

Entree frei. — Nachher

Grosses Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 12. August:

Grosses Garten-Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr. — Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

„Im kühlen Grunde“ bei Rastede.

Sonntag, den 12. August:

Großes Bogelschießen

und **Concurrenz-Schießen**
nach der Scheibe.

— Distance je 200 Fuß. —

Der Betrag der ersten Prämie auf der Scheibe 50 Mark.

Dazu Volks- und Kinderbelustigungen mancher Art.

Nach Eintritt der Dunkelheit:

Großes Feuerwerk,

arrangirt von dem Pyrotechniker Herrn **Lubowsky.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Joh. Oltmanns.